

Knigge für Teenager

Jugendliche vor dem Start ins Berufsleben haben in Marbach etwas über Benimmregeln erfahren. Sie nahmen an einem Knigge-Kurs teil.

Seite VI



Marbach & Bottwartal

Dienstag, 9. Februar 2010

Der Bund hält sich weiter bedeckt

Marbach Noch ist keine Entscheidung gefallen, ob das Deutsche Literaturarchiv Mittel für das Suhrkamp-Archiv erhält. Ein Sprecher des zuständigen Ministeriums spricht von einem formlosen Schreiben, es fehle aber ein konkreter Finanzierungsplan. *Von Iris Voltmann*

Als die Archive von Suhrkamp und dem Insel-Verlag im Dezember auf der Marbacher Schillerhöhe eintrafen, war das ein großer Tag für die Mitarbeiter des Deutschen Literaturarchivs. In den vergangenen Wochen ist nun das Gerücht aufgekommen, dass der Bund sich an den Kosten für das so genannte Siegfried Unseld-Archiv nicht beteiligen will (wir berichteten). Dagegen wehrt sich Ulrich Raulff, der Leiter der Marbacher Institute, hartnäckig. „Ich gehe davon aus, dass die seit fünf Jahrzehnten geübte Co-Finanzierung funktioniert“, sagt er im Gespräch mit unserer Zeitung. Er sehe kein Zeichen dafür, dass es nun nicht mehr so sein werde.

Tatsächlich sei in dieser Sache noch gar keine Entscheidung gefallen, sagt ein Sprecher des Staatsministers und Beauftragten für Kultur und Medien Bernd Neumann. Es liege bisher nur ein formloses Schreiben des Deutschen Literaturarchivs Marbach, aber kein konkreter Finanzierungsplan für die Archive vor.

Der kann jederzeit nachgereicht werden, meint Raulff dazu. Das Projekt habe er aber bereits am 2. Dezember in einem

Brief, jenem Schreiben, dass man beim Bund als formlos wertet, geschildert und darin um Hilfe bei der Finanzierung gebeten. „Bisher haben wir keinen abschlägigen Bescheid bekommen“, betont er.

Es wundere ihn gar nicht, dass die Entscheidung dem Ministerium nicht leicht falle. „Das Tauziehen, ob die Archive nach Marbach oder nach Frankfurt kommen, ist von dort aus mit gemischten Gefühlen betrachtet worden.“ Dass ihm das Ministerium noch eine Antwort schuldig ist, schiebt Raulff auch auf die angespannte Finanzlage des Staates. „2010 wird ein sehr schwieriges Jahr“, ist er sich sicher. Das müsse man bei allen Spekulationen berücksichtigen und dürfe jetzt nicht hysterisch werden. Damit liegt Raulff auch gar nicht so falsch. Denn Haushaltsmittel seien für das Suhrkamp-Archiv nicht vorhanden, sagt der Sprecher.

Doch Raulff bleibt optimistisch. „Seit dem Beginn der Verhandlungen mit dem Suhrkamp-Verlag im Mai sind wir ständig mit dem Bund im Gespräch gewesen.“ Doch als die Entscheidung im Oktober zugunsten von Marbach fiel, seien die Etats

bereits verplant gewesen. „Ich bin aber überzeugt davon, dass eine außerplanmäßige Regelung möglich sein wird.“

Der Leiter der Marbacher Institute weist den Vorwurf, er sei mit der Entscheidung vorgeprescht, weit von sich. „Wir mussten eine Entscheidung herbeiführen, sonst wären die Archive heute nicht bei uns.“ Auch Bernd Neumann misst, so der Sprecher, dem Umzug des Suhrkamp-Archivs große Bedeutung zu. „Dadurch erfährt das

Deutsche Literaturarchiv einen Zuwachs seiner Bestände, der diese sinnvoll ergänzt und erweitert.“ Damit werde das Deutsche Literaturarchiv als Einrichtung der Pflege vor allem des jüngeren literarischen und geistesgeschichtlichen Erbes gestärkt.

Vorläufig will Ulrich Raulff nichts über das Knie brechen. „Wir sehen nicht, dass es zu einer Absage kommt“, betont er. Bisher sei immer, wenn ein Partner, ob Bund oder

Land, den ersten Schritt gemacht habe, der jeweils andere mitgegangen. Im Fall des Unseld-Archivs habe das Land den ersten Schritt getan und bereits für das Jahr 2009 rund 1,5 Millionen Euro aus Mitteln der Landesstiftung beigesteuert. Der Gesamtwert des Unseld-Archivs wird auf einen Wert von rund acht Millionen Euro geschätzt. Auf die Frage, inwieweit der Bund das Archiv bisher unterstützt, heißt es von Seiten des Sprechers: „Das Deutsche Literaturarchiv Marbach wird seit Jahrzehnten zu gleichen Teilen mit dem Land Baden-Württemberg institutionell gefördert.“

Bund und Land übernehmen jeweils ein Drittel. „Der letzte Teil wird in der Regel von unseren Mäzenen und durch Drittmittel finanziert“, erklärt Ulrich Raulff das System. Er geht auch weiterhin fest davon aus, dass sich für das Deutsche Literaturarchiv alles zum Guten wenden wird und die Gerüchte tatsächlich Gerüchte bleiben. Sollte der Bund wider Erwarten seine Unterstützung verweigern, würde man über Alternativen nachdenken, kündigt Raulff an: „Doch darüber reden wir erst, wenn es nötig werden sollte.“



Ulrich Raulff

Auf der Schillerhöhe regiert seit gestern die Kettensäge

Marbach Der Bauhof entfernt rund 25 kranke Bäume. Der Park soll von Ende März an neu gestaltet werden. *Von Oliver von Schaeuwen*

Das Röhren der Sägen ist unüberhörbar. Vor der Stadthalle sind gestern um 14 Uhr bereits fast alle Kastanien gefällt und zu Hackselmaterial verarbeitet worden. „Das geht in die Hackschnitzelanlage im Bildungszentrum“, weiß Ralf Lobert vom Stadtbauamt. Dieser Nutzen ist aber nicht der Grund für die Fällarbeiten. Die meisten Bäume sind überaltert und nicht mehr bruchstabil.

Bei einer frisch gefällten Kastanie wird das deutlich. „Da haben Fäulnis, Würmer und Käfer ein drei Meter langes Loch in den Stamm gefressen“, staunt Lobert. Der hohle Stamm sei zu dünn, um den mächtigen Baum auf Dauer zu tragen.

Der Zahn der Zeit nagt auch an einer Rubinie direkt vor dem Denkmal Friedrich Schillers. Fast genauso stoisch wie der Dichter schaut sich der Grünplaner Roland Kübler vom Bauamt die Fällarbeiten an. Auch er weiß, dass sich viele Marbacher ungerne von den einprägsamen Bäumen trennen. Trotzdem muss ein mächtiger Ahorn direkt an der Ecke zum Deutschen Literaturarchiv weichen. „Wir hatten hier einen Blitzschlag, wir wägen seit Jahren ab, ob

wir den Baum noch länger stehen lassen sollen.“ Die Entscheidung ist Kübler durch den Beschluss des Gemeinderats, den Park neu zu gestalten, erleichtert worden. An der Grünfläche zum Schiller-Nationalmuseum werden sechs Linden geplatzt, auch 20 Sumpfeichen sind vorgesehen. Das Bauamt lässt außerdem zwischen alten Bäumen neue pflanzen, falls dort später alte gefällt werden müssen.

Mit dem Leben davon kommen die Linden rund um das Denkmal von Schiller. Das hat aber nichts mit der Ausstrahlung des Dichters zu tun. „Bevor der Park Ende des 19. Jahrhunderts angelegt wurde, war das hier ein Steinbruch“, erklärt Roland Kübler. Obwohl es damals noch keinen Bauschutt als Füllmaterial gab, habe man wohl minderwertigen Ackerboden als Untergrund verwendet – was laut Kübler erklären könnte, warum gerade am Rand des damaligen Steinbruchs, beim heutigen Kinderspielplatz, besonders viele kranke Kastanien standen.

Die Arbeiten dauern insgesamt vier Tage. Sie werden voraussichtlich am Donnerstag abgeschlossen sein, dann können Passanten den Park wieder betreten.

„Wir wägen seit Jahren ab, ob wir den Baum noch stehen lassen.“

Roland Kübler über einen schadhafte Ahorn



Diese Rubinie ist ebenso morsch...



...wie diese Kastanien. Fotos: Oliver von Schaeuwen

Künstler interessieren sich für historische Bauernhäuser

Marbach-Siegelhausen Eine Siegelhäuserin plant eine Künstlerkolonie in dem Marbacher Teilort. *Von Melanie Braun*

Jahrelang hat die Familie Häussermann dafür gekämpft, das denkmalgeschützte Bauernhaus Nummer 11 in Siegelhausen abreißen zu dürfen. Denn die Renovierung war wegen der Auflagen des Denkmalschutzes für sie finanziell nicht möglich. Und aufgrund der Nähe zu bewirtschafteten Schweineställen sowie des maroden Zustands des Bauernhauses hatte sich kein Käufer gefunden. Nun, da die Abbruchgenehmigung für das Gebäude zugesagt ist, könnte sich das Blatt doch noch wenden: Die Siegelhäuserin Gudrun Ullrich-Schulz macht sich für die Einrichtung einer Künstlerkolonie in dem Marbacher Teilort stark.

Die Kunsthändlerin im Ruhestand kann sich vorstellen, dass das Gebäude für Kunstschaffende interessant ist – ebenso wie das Haus, in dem sie mit ihrem Mann derzeit lebt und ein weiteres Gehöft. Sie habe bereits einige Interessenten an der Hand, berichtet die 62-Jährige. Darunter einen Markgrafen, der in das Haus Nummer 11 investieren wolle. Dieser habe gute Kon-

takte zu Restauratoren und Bühnenbildnern, die das Gebäude fachgerecht herrichten könnten. Dann, so die Idee, könnten Künstler in den Bauernhof einziehen. Auch ihr Haus will sie an Kunstschaffende vermieten und selbst ihren Lebensmittelpunkt nach Österreich verlagern. Zum einen liegt der Siegelhäuserin daran, das „wunderbare“ Bauernhaus zu erhalten, zum anderen will sie Künstlern eine Rückzugsmöglichkeit bieten und den Weiler neu beleben. Als ihre Aufgabe sieht sie es an, die Idee der Künstlerkolonie zu propagieren und die entsprechenden Leute zusammenzubringen. „Es gibt viele, die die Ruhe von Siegelhausen zu schätzen wissen“, glaubt sie. Allein für ihr Haus habe sie bereits sieben Interessenten.

Künstlerkollegen suchen schon länger Katharina Wibmer ist eine der Kunstschaffenden, die sich vorstellen können, in Siegelhausen Quartier zu beziehen. Die Videokünstlerin, Musikerin und Theaterspiele-

rin sucht zusammen mit Künstlerkollegen schon seit Längerem etwas, wo sie nah beieinander wohnen und sich so gut vernetzen können. Sie wünscht sich „einen Ort, in dem man abseits von der Hektik der Stadt in Ruhe etwas entwickeln kann“ – bestenfalls mit Räumen, die zu Ateliers, Werkstätten und Proberäumen ausgebaut werden könnten. Sie denkt beispielsweise auch an eine Umnutzung der Schweineställe. Wibmer war bereits mit Freunden vor Ort und hat sich unter anderem den Hof von Marcus Fischer angeschaut, der ebenfalls unter Denkmalschutz steht. „Ich habe vor allem den Wunsch, dass diese alten Häuser gerettet und neu genutzt werden, ob von uns oder von anderen“, erklärt sie ihre Motivation. Allerdings betont sie auch: „Das ist alles nur eine Überlegung, es ist noch nichts konkret geplant.“ Die Idee aber, durch Umnutzung historische Gebäude zu erhalten, sei gerade für Künstler reizvoll.

Bürgermeister Herbert Pötzsch hört mit Freuden von der Initiative: „Jede Lösung, mit der das Gebäude wieder genutzt wird, ist mir recht“, betont er. Allerdings hänge die Entscheidung nicht von ihm ab, sondern von den Eigentümern der entsprechenden Gebäude. Schließlich sei Rainer

Häussermann inzwischen die Genehmigung zum Abbruch des historischen Bauernhauses zugesichert worden. Zudem kann Pötzsch sich kaum vorstellen, dass jemand in das marode Gebäude investieren will.

Häussermann ist für alles offen

Marcus Fischer sieht das ähnlich. „Das Haus ist 350 Jahre alt und es ist nie viel daran gemacht worden“, sagt er. Es koste sicherlich um die zwei Millionen Euro, das Wohnhaus zu restaurieren. Fischer kann sich nicht vorstellen, dass jemand sich auf so etwas einlässt. Zudem würde er das Gebäude lieber ganz abreißen, als es an Zweite und Dritte weiterzugeben. Schließlich seien die vier, fünf Wirtschaftsgebäude des Gehöfts hergerichtet, „und das soll schon als Gesamtheit erhalten bleiben.“

Rainer Häussermann, Inhaber von Haus Nummer 11, dagegen betont, dass er „für alles offen“ sei. Wenn jemand das Bauernhaus samt Schweineställen kaufen wolle, sei er bereit, umzusiedeln – das hatte er vor Jahren ohnehin vor, wurde aber vom Landratsamt ausgebremst. Die Behörde selbst war gestern nicht für eine Stellungnahme zu erreichen, ebenso wenig das zuständige Denkmalamt.

Von Athen nach Peking

Marbach Robert Reischls Bilder-Schau lockt 300 Besucher in die Stadthalle. *Von Sandra Brock*

Robert Reischl hatte am Samstagabend mit fast allem gerechnet – nicht aber, dass der abgetrennte Saal der Stadthalle bei seinem Vortrag aus allen Nähten platzen würde. Die Zwischenwand zu entfernen, war allerdings auf die Schnelle nicht möglich. „Das hätte mit allem Drum und Dran eine Dreiviertelstunde gedauert“, weiß Reischl. Also musste es unter etwas beengten Verhältnissen gehen – und rund 300 Gäste machten sich mit Robert Reischl, dem Radreisenden aus Rielingshausen, auf den langen Weg von Athen nach Peking.

„Ich lade Sie jetzt einfach zum Mitradeln ein“, so Reischl. „Setzen Sie sich bequem hin, lassen Sie sich auf die Reise ein.“ Und genau das taten die Gäste in der Stadthalle – und erlebten in rund zweieinhalb Stunden auf vielen, vielen Lichtbildern das, was der Rielingshäuser auf gut 14 000 Kilometern in einem halben Jahr auf dem Rad fotografiert hatte.

Untermalt mit jeweils landestypischer Musik ging es über steile Bergpässe am Orakel von Delphi vorbei nach Troia und weiter nach Aserbaidschan, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgistan und Kasachstan bis nach China. Reischl hat auf dieser abenteuerlichen Reise mit dem Rad aber nicht nur atemberaubende Landschaften oder Sehenswürdigkeiten wie die Terrakotta-Armee in Xian (China) fotografiert.

Viele Bilder sind den Menschen auf seiner Reise gewidmet, genauso wie kleinen Begebenheiten, die letztlich Reischls Abenteuer zu dem gemacht haben, was es war: ein einmaliges Erlebnis. „Die Gastfreundschaft in all den Ländern war großartig“, schwärmte der Rielingshäuser und zeigte seinem Publikum Bilder von reich gedeckten Tafeln in der Türkei oder Georgien. Oder von einem Empfang in einem usbekischen Dorf, vom Geldwechsellern auf dem Schwarzmarkt in Turkmenistan oder von seinem Wettrennen mit einem jungen Reiter in den Bergen von Kirgistan.

Am Ende dann der Höhepunkt: Die Radler rollen nach 175 Tagen in Peking ein. Ein Gänsehautgefühl, wie es Robert Reischl beschreibt. Genauso wie die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Peking wenige Tage später, die das Ziel der Radler war. Von der Olympiastadt 2004, also Athen, zur Olympiastadt 2008.

Keine ganz so weite Anreise – aber doch ein gutes Stück Weg – hat übrigens eine Familie aus Plochingen am Samstag hinter sich gehabt. Übers Radio haben sie von dem Vortrag in der Stadthalle erfahren und sind bereits zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn auf der Schillerhöhe gewesen.



Robert Reischl

Die nächste **Bilder-Schau** „Von Athen nach Peking“ findet am 2. März in Großbottwartal statt. Die Landfrauen laden ins Feuerwehrhaus.

Marbach

Sammler treffen sich

Der vom Württembergischen Philatelistenverein Stuttgart unter dem Initiator Johannes Feifel angeregte Sammlertreff soll von März an im Jugend-Kultur-Haus planet-x in Marbach stattfinden. Der Freiburger Briefmarken- und Münzensammler-Verein und die Sammlergruppe Marbach-Erdmannhausen haben sich vorgenommen, diesen Sammlertreff zu begleiten – nachdem die Stadt Marbach einen Raum im Jugendhaus zur Verfügung gestellt hatte. Der Treff dient dem Tauschen von Briefmarken und anderen philatelistischen Spezialitäten, dem Aufbau von Sammlungen und dem Austausch von Erfahrungen.

Als Termin für den monatlichen Sammlertreff ist der dritte Mittwoch im Monat, 19 Uhr, vorgesehen. Die ersten Termine werden also am 17. März, 21. April, 19. Mai und 16. Juni sein. Nach wie vor finden auch die Tauschabende der seit vielen Jahren bestehenden Sammlergruppe Marbach-Erdmannhausen im Schützenhaus Erdmannhausen statt. Die Sammler treffen sich dort vierzehntägig in geraden Wochen von 19.30 Uhr an. *red*